

Familienarbeit und all die damit erworbene Kompetenz ist in der Berufswelt ein blinder Fleck. Das soll sich nun bald ändern.

Ausgezeichnete Mütter und Väter

Text Lisa Inglin Fotos Yoki van de Cream

Wenn Annemarie Ladon von ihrem Projekt spricht, dem Fachausweis Familienmanagement, reagiert ihr Gegenüber nicht selten belustigt. «Aha, ein Diplom als Super-Mami», hört sie etwa. Oder die Frage: «Warum nicht gleich den Titel CEO?» Von solchen Frotzeleien lässt sich die Gründerin und Präsidentin des Berufsverbandes der Familien-ManagerInnen nicht beirren. Im Gegenteil: Das zeigt ihr, wie nötig eine bessere gesellschaftliche Anerkennung der Haus- und Familienarbeit ist. Unter Familienmanager versteht Ladon jemanden mit der Aufgabe, zu Hause in eigener Verantwortung mindestens eine auf Hilfe angewiesene Person zu betreuen und dabei Haus- und Familienarbeit zu leisten. «Es ist zahlenmässig die grösste Berufsgruppe – und sie wirkt im gesellschaftlichen Niemandsland», sagt die Pionierin. Egal, ob voll zu Hause, voll im Beruf oder Teilzeit arbeitend: Wer für eine Familie mit Kindern sorgen muss, macht einen Management-Job.

Bessere Karten auf dem Arbeitsmarkt

Auf dem Faltblatt des Berufsverbandes für Familien-Managerinnen und -Manager sucht man vergeblich nach dem Normbild der glücklichen Familie. Denn die Familie ist heute vielfältig: Sie reicht von der bäuerlichen Grossfamilie mit Angestellten über die Kleinfamilie mit traditioneller Rollenteilung bis zur



„Müsste man die Leistungen von Familien-Managerinnen bezahlen, würde das durchschnittlich 4500 Franken im Monat kosten. Ich begrüße es sehr, wenn durch einen Berufsausweis diese Leistungen mehr Anerkennung bekommen – auch in der Berufswelt.“
Daniela Schlegel, Hausfrau und Spielgruppenleiterin

Einelternfamilie oder zu voll berufstätigen Eltern mit Kindern. «Wir wollen den Frauen nicht vorschreiben, wie sie ihr Familienleben organisieren müssen», sagt Annemarie Ladon. Was sie und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter erreichen wollen: Die im Familienalltag erworbenen Fähigkeiten sollen zusammen mit in Kursen erworbenen Kompetenzen in einem Fachausweis Geltung bekommen. Und zwar in einem vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkannten. Oder ganz konkret: Wer diese Berufsprüfung besteht, hat bessere Karten auf dem Arbeitsmarkt und automatisch Zugang zu höheren Fachschulen.

Fachwissen aus 22 Berufen

Annemarie Ladon kennt sowohl die Anforderungen der Berufswelt als auch die der Hausfrau. Als Personalberaterin für Ingenieure und Informatiker hatte sie mit Einstellungen und Beurteilungen von Mitarbeitenden zu tun. Zu Hause kämpfte sie mit dem Haushalt und staunte, welch komplexe Aufgabe es ist, Kinder zu erziehen und das Familienleben zu gestalten. So entwarf sie ein Anforderungsprofil für ihren Job zu Hause. In der Sprache der Stelleninserate tönte das so: «Funktion einer Gruppenleiterin, verantwortlich für die zwei Jahrzehnte dauernde Entwicklung eines sich stets wandelnden menschlichen Produktes bis hin zur Reife.» Wer bei Familienmanagement vor allem an Kochen, Putzen und Waschen denkt, liegt falsch. Diese Tätigkeiten machen in einem durchschnittlichen Haushalt nur etwa 20 Prozent aus. Es sind auch jene Bereiche, die man am besten auslagern kann. Eine Studie belegt, dass in der Familie fachliches Wissen aus 22 verschiedenen Berufen gefragt ist. Zentral sind soziale Kompetenzen. Das, was in den Chefetagen der Geschäftswelt mit «Teamführung, Kommunikation, Coaching, Krisenmanagement, Networking» bezeichnet wird. In den Familienalltag übersetzt: Während eine Mutter auf der Parkbank sitzt und mit einem Auge ihre im Sandkasten spielenden Kinder überwacht, tauscht sie mit andern Müttern Erfahrungen über Einschlafrituale aus, bekommt die Adresse eines tüchtigen Kinderarztes, arrangiert einen Spielnachmittag und schlichtet schliesslich einen im Sandkasten entbrannten Streit um den roten Bagger.

Schlamm und Rost angesetzt?

Wer einen Haushalt mit Kindern führt, braucht neben dem Wissen über Ernährung, Einkauf und Unterhalt ähnliche Fähigkeiten wie jemand in einer leitenden Stellung in einem Betrieb: Man muss organisieren, Entscheidungen treffen, delegieren, planen, koordinieren, andere motivieren und anleiten, Beziehungen unterhalten und Verhandlungen führen. Heisst das nun, dass jede Hausfrau ein goldgerahmtes Diplom verdient? Annemarie Ladon winkt ab. Rein die Tatsache, dass jemand ein paar Jahre zu Hause die Kinder beaufsichtigte, sage noch nicht viel über die Kompetenzen aus. Und vor allem

„Die Familienarbeit ist sehr anspruchsvoll. Man muss organisieren und die Übersicht behalten. Ich wundere mich, dass man in der Anerkennung dieser Arbeit nicht weitergekommen ist und das immer noch als selbstverständlich hinnimmt.“
Markus Würzer, seit 12 Jahren Hausmann

„Ich habe mich fürs Muttersein entschieden und stosse überall auf Unverständnis. Man gibt mir das Gefühl, ich sei faul. Dabei war ich immer berufstätig, auch noch als Mutter von zwei Kindern. Erst mit dem dritten blieb ich zu Hause. Nun ist mein jüngstes fünf Jahre alt und ich habe einen 50-Prozent-Job gefunden. Ich merke aber, dass das noch zu früh ist. Ich möchte mich um meine Familie kümmern, etwas Besonderes kochen, Zeit haben für Hausaufgaben, für Gespräche. Doch mit der Entscheidung, noch eine Weile zu Hause zu bleiben, komme ich mir vor wie eine Ausserirdische.“
Anna Sommer, seit 5 Jahren Hausfrau



„Mutter- und Hausfrau sein ist eine der wenigen Bereiche, die man nach eigenem Gefühl gestalten kann, wo es weder Führerausweis noch Stempel braucht. Ich persönlich habe nicht das Bedürfnis, daran etwas zu ändern und diesen kleinen anarchistischen Nischenplatz zu verlieren.“
Nadja Müller, alleinerziehende Mutter und Grafikerin

24 „Kinder brauchen Eltern, die Sicherheit und Orientierung geben. Als Erwachsenenbildnerin mache ich immer öfter die Erfahrung, dass bereits Eltern mit zweijährigen Kindern sich jegliche Erziehungs kompetenz absprechen oder aus Überforderung und Ohnmacht ihre Kinder anschreien oder ignorieren, bis die Situation eskaliert. Dies hat mich dazu veranlasst, eine ‚Elternlehre‘ für mehr Sicherheit und Freude im Familienalltag zu konzipieren.“
Marlies Bieri, Projektleiterin ElternLehre

beeindrucke das keinen Personalchef bei der Stellensuche. Das hat sie selbst erlebt. Einige Jahre arbeitete sie neben der Familienarbeit Teilzeit. Dann erkrankte ihr Mann und sie musste die Berufsarbeit aufgeben. Als sie nach vier Jahren wieder eine anspruchsvolle Halbtagesstelle im Personalmanagement suchte, hatte sie keine Chance. «Mir wurde das Gefühl vermittelt, in diesen vier Jahren nicht nur nichts getan, sondern inzwischen Rost und Schlamm angesetzt zu haben», sagt sie. So geht es vielen Frauen.

Finanziell zurückgestuft

In der Schweiz sind drei Viertel aller Mütter in der einen oder anderen Weise wieder berufstätig, wenn das jüngste Kind ins Schulalter kommt. Die Frage ist allerdings, zu welchen Bedingungen und in welcher Stellung. «Wer unter 60 Prozent Teilzeit arbeitet, stagniert in der Regel beruflich», weiss Annemarie Ladon. Wiedereinsteigerinnen müssen meist unter ihren Qualifikationen beginnen und werden finanziell zurückgestuft. Könnte eine Wiedereinsteigerin mit kaufmännischer Ausbildung jedoch nachweisen, dass sie in den Familienjahren zusätzliche Führungsfähigkeiten erworben hat, wäre sie für eine Stelle qualifiziert, die genau diese Führungserfahrung voraussetzt. Viele Familienfrauen entfremden sich jedoch mit der Zeit ihrem gelernten Beruf und möchten das zweite, in der Familie erworbene Standbein ausbauen. Das kann auch Hausmännern so gehen. Markus Würzer aus Winterthur, der sich beim dortigen Hausmännernetz engagiert, hat nach zwölf Jahren zu Hause mit den drei Kindern den Anschluss in der Grafikbranche verloren. Er lässt sich nun zur Pflegehilfe ausbilden. Kommt der Fachausweis, eröffnen sich Familienmanagern wie ihm in Berufsfeldern wie Erziehung, Betreuung, Pflege, Hauswirtschaft, Hotellerie usw. auch auf anspruchsvollerem Niveau neue Möglichkeiten.

Auch Daniela Schlegel aus Wädenswil will sich beruflich neu orientieren. Sie wünscht sich vor allem den Zugang zu Fachhochschulen. Vor 20 Jahren machte sie das KV, später bekam sie zwei Kinder, sorgte für die Familie, absolvierte eine Ausbildung zur Spielgruppenleiterin und leitete Spielgruppen. Diese Aufgabe entspricht jedoch keiner staatlich anerkannten Ausbildung und nützt ihr für eine spätere Berufslaufbahn nicht sehr viel. Natürlich kann man bereits heute absolvierte Kurse, Freiwilligenarbeit und ähnliche Zertifikate einer Bewerbung beilegen. Was im Berufsleben aber zählt, sind anerkannte Ausweise mit überprüften Fähigkeiten. Das soll nun der eidgenössische Fachausweis für Familienmanagement bieten. Bis es aber so weit ist, müssen Annemarie Ladon und der Berufsverband der Familien-ManagerInnen noch einige Hürden überwinden.



„Wir können nirgendwohin zurück“

Traude Scagliola ist psychologische Beraterin und Vorstandsmitglied des Berufsverbandes der «Familien-ManagerInnen». Lisa Inglin hat mit ihr gesprochen.

Der Begriff Familien-Managerin tönt etwas hochgestochen. Warum nicht einfach Hausfrau? „Hausfrau“ umschreibt einen gesellschaftlichen Status der Frau, der für die meisten Frauen nicht mehr zutrifft: Heute haben Frauen einen noch nie da gewesenen Bildungsstand und sind nicht mehr fremdbestimmt. Der Begriff Familienmanagement meint beide Beteiligten (soweit vorhanden) und entspricht den komplexen Anforderungen: Man zeichnet für ein kleines „Familienunternehmen“ verantwortlich. Im Vergleich zum Haushalt unserer Grossmütter gibt es zwar technische Erleichterungen, dafür stellen Kleinfamilien, mehr Freiheit und Individualismus und die häufige Berufstätigkeit beider Elternteile neue Anforderungen.

Trotzdem gibt es zurzeit eine Bewegung Richtung „Frauen zurück an den Herd“. Das ist für mich ein Strohfeuer – eine Gegenbewegung, die natürlich auch zum Nachdenken auffordert. Wir können nirgendwohin „zurück“ – wir können nur die aktuelle Situation im Familienbereich neu überdenken und neue, an die Lebenssituation besser angepasste Entscheidungen treffen.

Für welche Frauen kann ein Fachausweis interessant sein? Für all jene, welche in der Familie anspruchsvolle Arbeit leisten und dies mit arbeitsmarktkompatibler Theorie festigen wollen, um anschliessend nachweisen zu können, dass sie auf anspruchsvollem Leistungsniveau tätig sind. Das können Frauen sein,

die in verschiedenen Bereichen wertvolle Erfahrungen sammelten. Sie engagierten sich in Projekten, belegten vielleicht auch Kurse – aber das alles ergibt heute für die Berufswelt keinen verwertbaren Zusammenhang. Auch Frauen, die eine Berufsbildung oder ein Studium wegen einer Schwangerschaft abbrechen, gehören zur Zielgruppe.

Rechnen Sie damit, dass auch Männer den Fachausweis für Familienmanagement anstreben? Unsere Türen sind natürlich auch für Männer offen. Ich denke aber, dass Männer in ihrer beruflichen Planung immer noch sehr viel weniger auf die familiäre Situation Rücksicht nehmen müssen. Aber es findet eine Angleichung statt und zahlreiche Partner teilen sich Haus- und Berufsarbeit. Solche Männer finden nach einer Familienzeit die gleiche ungerechte Situation vor, wenn sie ihre berufliche Tätigkeit wieder voll aufnehmen.

Wie sollen die Kompetenzen überprüft werden? Zurzeit sind wir in der Vorbereitung für die Eingabe des Gesuches beim Bundesamt für Berufsbildung und für das Festlegen der Prüfungsordnung. Zuerst werden in einer Evaluation die vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen der Kandidaten ermittelt. Dort wird auch festgelegt, welche Module noch besucht werden müssen. Für eine höhere Berufsprüfung schreibt das Schweizerische Berufsbildungsgesetz vor, dass mindestens fünf Jahre Erfahrung – hier in der Familienarbeit – nötig sind, um an die Prüfung für Fachausweise zugelassen zu werden.

.....

WWW-ADRESSEN

- www.bfm-agf.ch Berufsverband der Familien-ManagerInnen
 - www.und-oneline.ch Fachstelle UND, Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen
 - www.plusplus.ch Netzwerk Beratung Beruf und Familie
 - www.frauenbildungzug.ch Bildungsangebote, die auf Frauen ausgerichtet sind
 - www.hausmaennernetz.ch Haushalt, Beruf und Kinderalltag teilen
 - www.family-management.ch Betreuung für Mütter, die wieder ins Erwerbsleben zurückkehren möchten
 - www.elternbildung-be.ch Erziehungsgrundlagen für mehr Freude und Sicherheit im Familienalltag
-

Brauchen Hausfrauen und Hausmänner einen Fachausweis? Diskutieren Sie auf unserem Forum unter www.fritzundfraenzi.ch!

Lesen Sie auch „Familienarbeit im Medienspiegel“ von Matthias Vatter auf Seite 48.